Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, БЕРДЯНСКЪ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 81. VII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 16. (29.) Oktober 1912.

Leben heißt, vor den Augen des Vaters wandeln zur ewigen Heimat; Gutes tun heißt, aussäen für die Ewigkeit; leiden heißt, den irdischen Wüstenstaub abwerfen, damit die himmlische Frucht in uns reife; sterben heißt, das Verwesliche ablegen, damit das Unverwesliche aufblühen möge. F. A. Krummacher.

Konferenzgruß!

„Und seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Eph. 4. 3“.

Morgen, am 17. Oktober, tun sich die Türen der Nikolaipoler Kirche auf, um die Teilnehmer der „Allgemeinen Konferenz“ in den geweihten Raum einziehen zu lassen und für einige Tage gastlich zu beherbergen. Doch nicht nur zur gemeinsamen Erbauung haben sich die vielen Arbeiter am Wort eingefunden, sondern zur Arbeit, und zwar zur schweren, harten Geistes- und Gewissensarbeit.

Schon seit Jahrzehnten wiederholen sich diese Zusammenkünfte der geistlichen Vertreter unserer Gemeinden regelmäßig jährlich einmal; und je weiter die Gemeinden sich ausdehnen, je mehr sie sich nach Nord, und Ost, und Süd zerstreuen, desto größer wird das Bedürfnis der „Allgemeinen Konferenz“ für sie.— Ist doch diese Versammlung die einzige Gelegenheit, wo sich die geistlichen und anderen Vertreter sämtlicher Einzelgemeinden treffen, die einzige Möglichkeit, wo unmittelbar gemeinsam gearbeitet wird, wo Fragen von höchster allgemeiner Bedeutung zur mündlichen Durchsprache kommen; wo man gleichsam den Bauplan entwirft, nach dem dann der äußere und innere Ausbau der Gemeinden in ihren einzelnen Teilen ausgeführt werden soll.

Nun sind wir wiederum dabei, diese Arbeit in Angriff zu nehmen. Unter besonders erschwerenden Umständen tritt diese Allgemeine Konferenz zusammen. Der ursprünglich bestimmte Termin im August mußte aus Gründen, die nicht vom Leitungskomitee abhingen, auf den späten Oktober verlegt werden. Die ersten Winterschauer ziehen bereits durchs Land. Das kalte Wetter und schlechte Wege machen den Besuch der Konferenz in dieser Jahreszeit zumeist beschwerlich, manchem sogar unmöglich. Besonders die, welche vom fernen Nordosten und von Sibirien kommen, haben vieles zu überwinden.

Um so wärmer möchten wir deshalb alle diejenigen begrüßen, welche Wind und Wetter, Regen und Schnee, schlechten Weg und böse Fahrt nicht gescheut haben, sondern dennoch auf dem Platz gemeinsamer Arbeit eingetroffen sind, mit einem Herzen voll Liebe zu Gott und den Gemeinden. Auch obengenannte und mancherlei andere Hindernisse dürfen uns nicht abhalten, um so entschiedener unsere Pflicht zu tun und unsern Gemeinden auch in der Pflichtreue ein gutes Beispiel zu sein.

Daß wir uns auch bei dieser Zusammenkunft wieder der Muttersprache bedienen dürfen, wie so lange immer, ist mit besonderem Dank hervorzuheben.

Wir wollen an dieser Stelle nicht nochmals auf die einzelnen Beratungsgegenstände zurückkommen. Die Konferenzfragen sind somehr alle schon früher in verschiedenen № № d. Bl. näher beleuchtet worden. Nur was der Apostel den Ephesern in unserm Motto vorhält, das soll auch bei den bevorstehenden Beratungen unsere Devise sein: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“.

Eine Einigung zum Bewußtsein der großen Zusammengehörigkeit wird ja durch unsere „Allgemeine Konferenz“ angestrebt. Sie wird aber nichts Positives erreichen, wenn dieses Bestreben nach Einigung nicht in allen Teilnehmern wohnt, und wenn nicht jeder in seinem Teile bemüht ist, die Bedingungen schaffen zu helfen, welche eine Einigung Aller möglich macht. Das Band der Einigung und des Friedens kann nur dort geschlungen werden, wo von allen Seiten redliche Absichten vorliegen, und wo man es sich etwas kosten läßt, den Frieden zu erringen. Der Frieden ist ja die schönste Frucht des Kampfes, und wo jeder um diesen Frieden in sich selbst kämpft, dort wird er ihn zuerst in sich erkämpfen und dann auch anderen im gleichen Kampfe beistehen.

Damit ist jedoch nicht gesagt, daß bei der Aussprache und den Durchsprachen nicht verschiedene Meinungen und Ansichten zu Tage treten dürfen; es ist nicht so gemeint, als müßte jeder zu allem ohne weiteres „Ja und Amen“ sagen, nur damit es zu keiner Rede und Gegenrede komme! Nein, so ist's nicht gemeint. Dazu sind wir doch da, um verschiedene Meinungen und Ansichten zu hören; erst was von allen Seiten beleuchtet wird, kommt zur vollen Klarheit — —, aber doch ist ein Unterschied, mit welch einer Gesinnung man seine Ansichten vertritt, ob mit dem Streben nach Einigkeit im Geiste und nach Frieden, oder nicht. Vor allen Dingen darf das persönliche Moment bei solchen Gelegenheiten nicht hervortreten. Solche Versammlungen sind nicht dazu da, um Privatrechnungen zu begleichen, — das verstimmt, stört, und hemmt die gedeihliche Arbeit.

Wer jedoch fleißig ist, zu halten die Einigkeit im Geist, der wird seine Überzeugung auch ohne Bitterkeit im Herzen vertreten können und die Einigkeit im Geiste nicht stören.

Die Zeit ist ernst. Es tut mehr als je not, daß wir nach dieser apostolischen Einigkeit des Geistes streben, nicht allein auf der „Allgemeinen Konferenz,“ sondern auch im persönlichem sowie im Gemeindeleben.

Wir gehen einer schweren Zukunft entgegen. Große Entscheidungen werden fallen, bei denen wir es möglicherweise mit unserem Gewissen zu tun bekommen. Wenn wir uns da nicht der Einigkeit des Geistes befleißigen wollen, so sind wir schwach und ausgeliefert. Wenn aber eine Gemeinschaft ihre christliche Aufgabe in der Welt nicht mehr zu erfüllen sich bemüht, und auf unserm Glaubensbanner steht ja doch das große Wort vom göttlichen Frieden, so wird nach göttlichen Gesetzen der Leuchter weggestoßen und seine Stätte findet man nicht mehr.

Davor bewahre uns und unsere Gemeinden in Gnaden — Herre Gott! So mögen denn auch die vorliegenden Konferenzarbeiten dem großen Werke des innern und äußern Ausbaus der Gemeinden zu ihrem ewigen Heile und zur Ehre des großen und heiligen Gottes gereichen.

— „Botschafter“. —

Das Abonnement auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter“

fürs Jahr 1913 ist hiemit eröffnet.

„**Der Botschafter**“ bleibt seiner alten Devise: **Frisch, frei, froh — für Gottes Reich und die Wahrheit** auch in Zukunft treu. Die es ebenfalls damit halten, seien freundlichst zum Abonnement eingeladen.

„**Der Botschafter**“ wird auch ferner bemüht sein, den Lesern nur guten Stoff zu bieten: im Oberlicht — Erbauung; in den anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Abhandlungen über Fragen und Angelegenheiten von allgemeiner und spezieller Bedeutung, sowie Mitteilungen, Bücherbesprechungen 2c.

„**Der Botschafter**“ sieht seine höchste Aufgabe darin, das geistige und sittlich-christliche Leben in den Gemeinden heben zu helfen, sowie den wirtschaftlichen Wohlstand derselben durch einschlägige Artikel zu fördern.

„**Der Botschafter**“ ventiliert deshalb besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere deutschen Kolonien von Interesse sind.

„**Der Botschafter**“ zählt eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Kolonien zu seinen ständigen Mitarbeitern.

„**Der Botschafter**“ erwartet nun an der Jahreswende, daß sich seine vielen Freunde warm für ihn bei solchen Bekannten verwenden werden, die ihn noch wenig, oder gar nicht kennen.

„**Der Botschafter**“ bittet um möglichst frühzeitige Einsendung der Bestellung fürs nächste Jahr, damit später keine Unterbrechung oder Verspätung in der Zusendung eintreten darf. Gleichzeitig möchte die **alte Adreßnummer** recht deutlich angegeben werden.

„**Der Botschafter**“ wird **neuen Jahresabonnenten** schon vom **1. Dezember** 1912 ab — übermittelt, also statt 12, volle 13 Monate lang für den Abonnementsbetrag von 5 Rbl.

Probenummern werden auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt.

Man wende sich an die Redaktion des „Botschafter“ in Berdjansk, Gouv. Taurien.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten

— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —

Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.

Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,

Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.

Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.

Annahme von Kranken zu jeder Zeit. tpo7

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Wacber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 80

Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Simferopol

Dr. R. Maurach.

— Spezialarzt — für Augenkrankheiten.

Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5. agt5015

Nette Perspektiven.

Taurien und Jekaterinoslaw haben ihre Wahlmänner gewählt. Die dabei gezeitigten Resultate sind es wert, näher in Augenschein genommen zu werden.

Der „St. Petersburger Telegraphen-Agentur“ zufolge treffen in Simferopol zusammen: 26 Extrem-Rechte, 4 gemäßigte Rechte, 18 Oktobristen, 18 K.-D., 5 Linke, 9 Progressisten und 6 Parteilose.

Die Gruppierung der Parteien ist natürlich in ihren Einzelheiten ungenau, und die Korrespondenten der offiziösen „St. Pet. Tel. Agentur“ werden die Zahl der Rechten schon nicht zu niedrig angesetzt haben. Doch können wir uns trotzdem ein ungefähres Bild von den Taurischen Gouvernementswahlen machen. Die Parteilosen müssen wir ausschalten. Rechter Flügel — 30; Mitte — 18 Oktobristen; linker Flügel — 32. Ausschlaggebend sind also die Oktobristen. Schließen sie sich der Opposition an, so ist die Wahl progressiver Deputierter gesichert. Doch die Oktoberpartei hat sich noch stets als Wetterfahne gezeigt, und so ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß die 18 oktobristischen Wahlmänner unter dem Druck der „Windrichtung“ ins rechte Lager abschwenken. Von unsern deutschen Wahlmännern dürfen wir aber doch wenigstens erwarten, daß sie ihrer Pflicht eingedenk bleiben und in keinem Falle einem Kandidaten der Rechten ihre Stimme abgeben.

Ein viel trostloseres Bild bietet sich uns im Jekaterinoslawer Gouvernement. Hier verteilen sich die 108 Wahlmänner nach ihrer politischen Färbung folgendermaßen: 38 Rechte, 1 gemäßigter Rechter, 1 Monarchist, 11 Nationalisten, 24 Oktobristen, 4 Progressisten, 6 K.-D., 1 S.-D., 5 Linke, 2 Extrem-Linke und 14 Parteilose. Vorausgesetzt nun, daß die 24 Oktobristen sich sämtlich der Opposition anschließen — was ja wohl kaum anzunehmen ist —, so stehen trotzdem 52 rechten nur 42 progressive Wahlmänner gegenüber, und die Entscheidung liegt bei den Parteilosen.

Nun werden den Alexandrowsker Deutschen wohl die Augen aufgehen. Das Verhalten der Isjumer Deutschen kann nicht genügend gerügt werden, die, trotzdem sie das Heft in Händen hatten, die sog. „Oktobristen“ Antonow und Bantysch wählten. Um aber die Handlungsweise der Alexandrowsker Deutschen beim richtigen Namen zu nennen, fehlt es an Worten. Sie sind in der Ueberzahl und wählen 6 Deutsche und 5 — sage und schreibe — Deutschfresser! Eine prachtvolle Illustration zur Krylowschen Fabel vom Wolf und Kranich. . .

Ein schwäbisches Sprichwort sagt: „Erscht wenn der Kuh da Schwanz abghackt isch, merkt se, wozua er guet war.“

Ob die Deutschen es merken werden, wie gut es war, als man noch gleichberechtigt gewesen war, wenn sie bei den Wahlen für die 5. Duma etwa als Bürger II. Kategorie werden mitwählen dürfen?!

Vaterländisches.

— Über den Gesundheitszustand des Großfürsten Thronfolgers berichtet eine Mitteilung des „Praw. Westn.“: Am 2. Oktober trat bei Sr. K. H. dem Thronfolger durch einen Zufall eine Verletzung in der linken Hüfte ein; infolge des eingetretenen Blutergusses stieg die Temperatur und erreichte am 6. Oktober morgens 38,8 tags 38,9, abends 39 Grad, am 7. Oktober morgens 38,4, tags 38,8 und abends 38,8 Grad, am 8. Oktober morgens 38,4, tags 38,5 und abends 39,4. Der Puls war die ganze Zeit hindurch voll und schwankte zwischen 130 und 140, am 8. Oktober abends 144; die Atmung ist normal. Das Bulletin haben unterzeichnet Ehren-Leibchirurg Prof. Fedorow, Leibmedikus E. Botkin, Ehren-Leibmedikus S. Ostrogorski, Minister des Kaiserlichen Hofes Baron Fredericksz.

— (Amtlich.) Bulletin über den Gesundheitszustand des Thronfolgers Zäsarewitsch vom 9. Oktober, 10 Uhr morgens: Se. Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Zäsarewitsch klagte seit gestern Abend über Schmerzen in der Geschwulst, welche um Mitternacht aufhörten. Im allgemeinen verbrachte er die Nacht ruhiger, als die vorhergehende. Am Morgen betrug die Temperatur 39,1, der Puls 138, gut voll.

9. Oktober 7 Uhr abends. Se. Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Zäsarewitsch verbrachte den Tag ruhig. Schmerzen waren nicht vorhanden. Der Patient schlief viel. Der Appetit ist besser. Temperatur am Tag 39, abends 39,5. Puls 132, abends 144.

— (Offiziell). Bulletin über den Gesundheitszustand Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Zäsarewitsch vom 10. Oktober, 10 Uhr vormittags. Se. Kaiserliche Hoheit, der Thronfolger Zäsarewitsch, verbrachte die Nacht ruhiger als die voraufgegangenen. Schmerz war nicht vorhanden. Gegen Morgen dauerte der Schlaf ohne Unterbrechung zwei Stunden. Die Geschwulst (Bluterguß) in der linken Weichengegend hat zwar nicht nachgelassen, ist aber fast schmerzlos. Temperatur am Morgen 38,3. Puls 134.

Vom 10. Oktober, 7 Uhr abends: Se. Kaiserliche Hoheit verbrachte den Tag ruhig, ohne Schmerzen. Temperatur am Tage 37,2, am Abend 28,5. Puls 132.

— Der Minister des Äußeren Sasonow ist aus Spala zurückgekehrt.

— Aus Urga wird der „Now. Wr.“ gemeldet: Der russische Bevollmächtigte Korostowez hat die Verhandlungen mit den mongolischen Ministern begonnen. Es erweist sich, daß die von Rußland vorgeschlagenen Bedingungen die Mongolen nicht befriedigen, da Rußland seinen Schutz nur auf das Gebiet Cholcha, nicht aber auf die ganze Mongolei ausdehnen wolle. Die Regierung der Mongolei hat erklärt, daß ein Abkommen mit Rußland nur dann abgeschlossen werden könne, wenn Rußland die ganze Mongolei schützen wolle. Auch wünscht die Regierung der Mongolei, daß Rußland die Unabhängigkeit der Mongolei und den Titel des Chutuchta als eines Selbstherrschers anerkenne.

Ausländisches.

Deutschland.

Am Sonntag hatten die Berliner Sozialdemokraten in Treptow bei Berlin ein großes Protestmeeting veranstaltet, an dem ca. 250.000 Personen teilnahmen. Die Redner sprachen gegen die Teuerung und den Krieg und machten der Diplomatie heftige Vorwürfe, daß der von ihr vertretene Imperialismus die Schuld an dem Balkankriege und den aus ihm drohenden Gefahren trage. das Meeting nahm den Beschluß an, daß der Reichstag sofort einzuberufen sei und die Großmächte zu zwingen seien, daß sie den drohenden Europäischen Krieg verhüten. Aehnliches Meetings der soz.-dem. Partei wurden auch in anderen Städten Deutschlands veranstaltet.

— Das Zentralkomitee des deutschen Roten Kreuzes entsendet Kolonnen in die Türkei, nach Griechenland und Bulgarien. Die Durchführung der Hilfeleistung ist gesichert, da bedeutende Mittel vorhanden sind.

Holland.

Haag, 23. (10). Oktober. Die Reuter-Agentur meldet: Ein leichtes Unwohlsein der Königin zerstörte die Hoffnung, welche ihre Majestät seit einiger Zeit gehegt hat. Das Befinden der Königin ist befriedigend.

Frankreich.

Paris, 23. (10.) Oktober. Frankreich hat seine Neutralität für die Dauer des Balkankrieges erklärt.

Die Anerkennung der Souveränität Italiens in Tripolis durch Frankreich wird amtlich bekannt gegeben.

Der Balkankrieg.

Das gegen Adrianopel vorrückende bulgarischr Korps hat die Mariza überschritten und Mustafa Pascha im Sturm genommen; die Türken wichen — nach einer Meldung unter großen Verlusten, nach der anderen ohne Kampf — zurück und lockten dadurch die Bulgaren tiefer ins Land hinein, wo größere türkische Truppenmassen ihnen entgegentreten werden.

Ein türkisches Geschwader hat der Beschießung der Städte Warna und Burgas begonnen: auch anderen Orten an der bulgarischen Schwarzmeerküste droht die Beschießung. Der Zugang zum Hafen von Warna ist durch Minen gesperrt; so konnten die türkischen Schiffe sich zunächst der Stadt nicht in gefahrdrohender Weise nähern. Der Schiffsverkehr nach bulgarischen Häfen ist durch die beginnende Blockade gehemmt.

Die Montenegriner scheinen bei Skutari in eine recht schwierige Lage geraten zu sein. Kriegsminister Martinowitsch, der Führer der Südabteilung, dürfte an den Befestigungen Skutaris eine schwere Aufgabe finden. Ansehnliche feindliche Streitkräfte sind den Montenegrinern vor Skutari entgegengeschickt. Man erwartet eine Schlacht auf einem für die montenegrinische Armee sehr ungünstigen Terrain, nämlich dem sumpfigen östlichen Ufer des Skutari-Sees. Im Fall eines Mißerfolges sind die Montenegriner im Rücken nicht gedeckt, da der hinter ihnen liegende kleine See von Hum die Verbindung mit ihrem Zentrum erschwert.

Die Nachrichten über Erfolge der türkischen Soldaten und Albanierkämpfe bei Gussinje haben die Stimmung der Truppen sehr gehoben. Die Montenegriner wurden hier unter schweren Verlusten über die Grenze zurückgetrieben. Die beispiellose Erbitterung der türkischen Kämpfer läßt die Zahl der Getöteten groß erscheinen, da kein Pardon gegeben wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz handelt es sich um das Marizatal von Adrianopel bis Philippopel, im westlichen um die Grenzgebiete der Linie Djuma—Egri-Palanka — Wranja — Novibasár. Für beide Heere hat Nasim Pascha, der Höchstkommandierende, jetzt über 350.000 Mann zur Hand. Tägliche Verstärkungen durch die kleinasiatischen und syrischen Redifs treffen mit Hilfe der Anatolischen Bahn ein.

Bulgariens Streitkräfte scheinen in den 17 offiziellen Mobilmachungstagen endlich marschbereit geworden zu sein. Es ist anzunehmen, daß nicht viel mehr als 200.000 Mann bulgarische Infanterie, etwa 6000 Reiter und 700 Geschütze auf dem Hauptkriegsschauplatz auftreten können. Die Verstärkung dieser bulgarischen Heeresgruppe durch Teile der serbischen Armee ist möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich.

Karad Said Pascha wird vermutlich die zweite große türkische Kräftegruppe von etwa 150.000 Mann führen. Sie hatte sich aus starker Zerpflitterung erst um Ueskūb zu sammeln. Ihr Ziel kann das serbische Morawatal sein, oder die Pässe des bulgarischen Grenzgebirges. Das wird davon abhängen, ob und wo eine Vereinigung von Serben und Bulgaren sich vollzog oder vollzieht. Serbiens Feldheer wird kaum über 125.000 Mann stark sein. Möglich ist, daß zwischen der bulgarischen und serbischen Kriegsleitung eine Vereinigung von Streitkräften auf dem Schlachtfelde geplant ist.

Ein südlicher Kriegsschauplatz kann entstehen, sobald Risa Pascha seine gegen Griechenland gesammelte Armee in Marsch setzt, in Summa etwa 60.000 Mann.

— Bulgarische Truppen, die einen Angriff auf die Positionen Aidogmung und Kiassalar im Norden von Kirshala versucht hatten, wurden von den Türken zurückgeworfen, die das bulgarische Blockhaus Hamamtepe einnahmen. An der bulgarischen und serbischen Grenze dauert der Kampf fort An der serbischen Grenze entbrannte ein hartnäckiger Kampf zwischen Padujewo und Kurschumlia im Norden von Prischtina.

Das Gefecht an der bulgarischen Grenze dauerte 56 Stunden.

Podgorizo, 20. (7.) Oktober. Die montenegrinischen Truppen haben heute Gussinje eingenommen.

Athen, 20. (7.) Oktober. Eine entscheidende Schlacht wird zwischen Serfidsche und Elassona in der Höhe von Sarandoporona erwartet.

Belgrad, 21. (8.) Oktober. Beim Scharmützel in der Höhe von Mrdar hißten die Türken eine weiße Fahne zum Zeichen der Übergabe, empfingen aber die mit gesenkter Waffe herangekommenen Serben mit einer Salve, wobei mehr als 100 Mann getötet und verwundet wurden Eine Arnautenbande hißte ebenfalls eine weiße Fahne. Der Kommandeur einer serbischen Kolonne von 26 Mann, der Leutnant Popowitsch, glaubte, daß es Arnauten seien, die zu den Serben übergehen, gab seiner Kolonne den Befehl, die Waffe zu senken und streckte dem Kommandeur der Arnauten die Hand entgegen. Dieser reichte die eine Hand, mit der anderen zog er einen Dolch hervor und erstach Popowitsch. Sämtliche Serben wurden durch eine Salve getötet.

Warna. Ein türkisches Geschwader im Bestande von vier Einheiten ist, nachdem es am 19. Oktober bulgarische Torpedoboote erfolglos beschossen hat, nachts aus dem Bereich von Warna verschwunden.

Aus Kurshumlizia wird offiziell gemeldet: Am 19. Oktober abends griff die Vorhut der serbischen Armee unter dem Schutz starken Nebels die Schanzen bei Podujewo an und nahm dieselben ein. In der Nacht verließen die Türken die Podujewer Position und marschierten nach Süden ab. Podujewo wurden von den Serben am 20. Oktober besetzt. Das besetzte Gebiet bildet jetzt den Labschen Kreis mit Podujewo als administrativem Zentrum.

Preßstimmen.

— Unter der Spitzmarke „Die Duma ohne Zentrum" bringt der „Jushnyj Kraj" einen Leitartikel, der, nachdem er die Niederlage der Oktobristen und Nationalisten konstatiert hat, die durch den Sieg der extremrechten Parteien geschaffene Lage beleuchtet.

„Die vierte Duma wird ohne Zentrum sein, ohne das „arbeitsfähige" Zentrum. Die Oktobristen kommen in die Duma in verhältnismäßig geringer Zahl, und die Rolle einer mehr oder weniger bedeutenden Rolle werden sie nicht zu spielen haben. Jedenfalls den Ton angeben werden nach den Depeschen der „St. Pet. Tel. Agentur" die Rechten.

Nun was, etwas Entsetzliches ist in diesen Perspektiven wirklich nicht enthalten. Der unglückselige „konstitutionelle" Oktobrismus, der um der Rettung der Konstitution willen diese mit den Füßen getreten hat, trug in die politische Athmosphäre den Nebel der Unbestimmtheit. Die Vorherrschaft des Oktobrismus war nur die Mittelstufe in jener Evolution, die in unserem Staatsleben bald nach Erscheinen des Manifests vom 17. Oktober vorgezeichnet wurde. Jetzt erleben wir den Abschluß dieser Evolution, — einen unausbleiblichen, „fatalistischen" Abschluß.

Bei einem Wahlgesetz vom 3 Juni, das den Ausgang der Wahlen einer kleinen Kurie von Grundbesitzern anheimstellt, denen sich die Geistlichkeit anschließt; bei dem Vorhandensein der Möglichkeit einer Wahlbeeinflussung, — wäre es höchst eigentümlich, wenn nicht ein Uebergang von den Oktobristen und Nationalisten zu den Rechten eingetreten wäre. Die Rechten sind doch zweifellos näher! —

So schließen denn die Ereignisse vor unsern Augen ihre logische Entwicklung ab.

Die russische Gesellschaft hat noch keine rasserein-rechte Duma gesehen. Jetzt bekommt sie eine solche zu sehen und wird sie natürlich nach ihrem wahren Werte einschätzen. Wenn die Oktobristen der 3. Duma beinahe alle Hoffnung auf die Möglichkeit einer weiteren kulturell politischen Entwicklung des Landes bei den entstandenen Lebensbedingungen vernichtet haben, so wird durch die Rechten der 4. Duma der letzte Funke dieser Hoffnung auch beim krassesten Optimisten schwinden.

Nach der 4. Duma ist nur eins möglich — die Rückkehr zum Manifest vom 17. Oktober, denn weiter nach rechts geht's schon nicht mehr. Die Geschichte lehrt aber, daß das Leben der Völker und Staaten nie auf einer Stelle stehen bleibt . . ."

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der Redakteur des Blattes „Nowosti," welches vor mehreren Jahren in Petersburg erschien, Herr Notowitsch, war vor mehreren Jahren vom Appellhof wegen Übertretung des Artikels 129 zu ein Jahr Festung verurteilt worden. Er zahlte eine Kaution von 10,000 Rbl. ein, und das Urteil wurde mehrere Jahre lang nicht vollzogen.

Nun reichte Herr Notowitsch in letzter Zeit dem Appellhof ein Gesuch ein, in welchem er darum bat, das Urteil für verfristet zu erklären, ihn von der über ihn verhängten Strafe zu befreien und ihm die Kaution zurückzuerstatten. Wie die „St. P. Z." berichtet, beschäftigte sich der Appellhof am 6. Oktober mit diesem Gesuch und verfügte: die Kaution für die Staatskasse zu konfiszieren und Notowisch zwecks Vollstreckung des Urteils zu verhaften.

Jekaterinowka. Freundlich und einladend steht unsere neue Schule da, in der schon unterrichtet wird. Sie entspricht den örtlichen Bedürfnissen, ist 15 Faden lang und 6 Faden breit, enthält 3 geräumige Klassenzimmer und einen großen Korridor, in dem auch die Morgenandachten abgehalten werden, ein Lehrerzimmer und zwei freundliche Lehrerwohnungen. Wasserheizung. Die Klassenzimmer bekommen das Licht von einer Seite, und zwar genügend, was eigentlich die Hauptursache war, daß der Neubau überhaupt entstand. Doch dieses nicht ausschließlich, — es sollte noch die dritte Klasse hinzukommen. — Man fühlt es immer mehr, daß es nicht genügt, wenn die Kinder schon mit 12 oder 13 Jahren aus der Schule entlassen werden.

Unsere 3. Klasse teilt sich in zwei Abteilungen, welche dasselbe Programm durcharbeiten sollen, das in der 1. und 2. Klasse der Zentralschule überwunden wird.

Die Kosten des Neubaus decken sich mit 10,000 Rbl.

Den 2. September fand die Schulweihe statt. Nach Schluß derselben wurden Handarbeiten zum Besten „Bethanias" und der Notleidenden in Indien verkauft. Dank den vielen auswärtigen Gästen stieg der Erlös auf 600 und etliche Rubel. — „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!"

Am folgenden Sonntage wurde uns von unsern Nachbarn, den Geschwistern Vetter mit ihrem Schwager Hrn. Tiez an der Spitze (Herr Tiez ist Opernsänger), ein Konzert geboten. Pauli Bekehrung in Gesang und Musik (Klavierbegleitung.) Da wurde uns etwas Seltenes, etwas Großes geboten. Federwagen und Autos brachten abermals viele Gäste herbei. Die mit dem Konzert verbundene Kollekte für die ärmsten Straßenkinder Taganrogs, diesen den Eintritt in Schulen zu ermöglichen, ergab 216 Rbl. 45 Kop.

Altes und Neues

aus der Geschichte der deutschen Kolonien Südrußlands.

b) Schlaglichter auf die ersten jungen Ansiedlungen und Ansiedler in den Steppen Südrußlands.

II.

(5. Fortsetzung.)

Nachrichten über die alte Kolonie der Mennoniten in Rußland.

Von einem Augenzeugen.

Der Oberschulz dieser Kolonie hat ebenfalls zur Beihilfe einen Schreiber, der aus der Gemeindekasse besoldet wird, aber nichts russisch bearbeiten darf, indem der in Prischib wohnende Aufseher über alle deutschen Kolonien an der Molotschna die nötigen Übersetzungen in seinem Büreau besorgen lassen muß. Denn das sogenannte Vormundschaftskontor in Jekaterinoslaw erläßt nicht alle Verfügungen und Befehle immer mit der nebenstehenden deutschen Übersetzung, obgleich ein vereidigter Translateur (Übersetzer) nebst Gehilfen dort angestellt ist.

Einen großen Vorteil ziehen diese Kolonisten aus einer weiten Strecke Landes, dessen Nießbrauch sie erhalten haben. Die Weide auf diesem Lande, welches sie selbst aus Mangel an beträchtlicher Viehzucht nicht benutzen, wird mit Vorteil an Besitzer großer Viehherden, besonders an Tataren vermietet.

An den Nogaiern hat diese Kolonie nicht die beste Nachbarschaft, denn diese hassen die neuen Ankömmlinge, welche ihre Weideplätze geschmälert haben, und ließen ihren Unwillen früher auf manche Weise an ihnen aus. Vor ungefähr 10 Jahren wurden von den Nogaiern vier Ansiedler auf einmal nachts, gar nicht weit von einem deutschen Dorfe, jämmerlich erschlagen. Gleichem Schicksale entgingen mehrere Ansiedler oft nur durch schnelle Flucht, Geistesgegenwart, oder einen günstigen Zufall. Doch vermindert sich die von diesen Barbaren den Ansiedlern drohende Gefahr von Jahr zu Jahr, da die Regierung alles Mögliche tut, um sie zu zivilisieren. Als ich in jener Gegend war, hatte ein Franzose, Graf Maison, die Aufsicht über sie und verfuhr mit gebührender Strenge. Alles Nomadisieren müssen die Nogaier jetzt durchaus unterlassen und Ackerbau treiben. Der alten freien Lebensart zu entsagen, wird ihnen jedoch sehr schwer. Seit der oben erwähnten jämmerlichen Ermordung von vier Mennoniten, haben die Nogaier auch ihre herkömmliche, von jedem Manne beständig getragene Waffe ablegen müssen. Dieses war ein eiserner Hammer an einem ziemlich langen hölzernen Stiel; dieses Hammers bedienten sie sich besonders, um die in dortiger Gegend häufigen Wölfe damit totzuschlagen, nachdem sie dieselben auf schnellen Pferden müde gejagt hatten.

Bei allen diesen Maßregeln fallen doch noch häufig Viehdiebstähle vor, wenn die Ansiedler ihr Vieh nicht auf das sorgfältigste bewachen.

Wenn in der neuen Kolonie alles nun den erfreulichen Anblick eines wachsenden Wohlstandes gewährt, so wird man dagegen tief erschüttert von dem Elend, in welchem noch viele Familien der am rechten Ufer der Molotschna angesiedelten Einwanderer aus dem Würtembergischen, Badenschen usw. schmachten. Bleiche in Lumpen gehüllte Jammergestalten sah ich dort viele aus den dumpfigen Erdhütten hervorkriechen (denn noch lange nicht alle Ansiedler haben Häuser), um sich mühsam an die drängende Arbeit zu schleppen. Nur wenige der ersten dieser Anbauer scheinen sich einen mäßigen Mittelstand errungen zu haben, die meisten drückt bittere Armut.

Diese Kolonie kommt in keiner Hinsicht der mennonitischen gleich, es war aber unüberlegt — ich erlaube mir den Ausdruck — den mennonitischen Wohlstand zum Maßstab zu nehmen und zu sagen: „Seht, wie die Mennoniten wirtschaften, ihr wollt nur nicht! Billiger wird man urteilen, wenn man die ganze Lage jener Unglücklichen genauer prüft.

Denn, eigenes Vermögen haben die Einwanderer nur einige wenige mit an den Ort ihrer Ansiedlung gebracht; das was sie vielleicht von den Trümmern ihrer Habe gerettet haben, verzehrte die sehr weite und kostspielige Reise. Die Mennoniten sind aber größtenteils wohlhabend eingewandert (Die Chortitzer waren äußerst arm. D. R.), und die Unvermögenden haben 500 Rbl. Assignaten, ja einige noch mehr als Vorschuß erhalten. Außerdem genossen sie auch von Anfang an mehr Vergünstigungen, da ihnen ihre früher angesiedelten Glaubensbrüder immer die Wege zu zeigen wußten, auf denen sie mit einigen Opfern größere Vorteile erlangen konnten.

So hat sich mancher Ansiedler, der in seinem Vaterlande ein guter Wirt war, hier dem Trunk ergeben, um wenigstens seinen Jammer, seine Verzweiflung für einige Stunden zu betäuben. Freilich wird dadurch die Sache nur noch schlimmer.

Wie sehr man die gutmütigen Schwaben durch Unrecht, durch Bedrückung gereizt haben muß, scheint der Umstand zu beweisen, daß sie sich im übereilten Zorn zu einem fast allgemeinen Aufstande entschlossen, um die ihnen zugesicherten Unterstützungsgelder in Masse von dem Inspektor zu erpressen. Diese sträfliche Meuterei brachte sie dann vollends um alles Zutrauen, ohne ihre Lage zu verbessern. Die Rädelsführer beseufzen jetzt ihre Uebereilung in Sibirien, einige andere Teilnehmer wurden zu Strafarbeiten und die meisten zu Leibesstrafen verurteilt.

Jedem Lutheraner oder Katholiken, der nicht eigenes Vermögen mit sich bringt, ist die Auswanderung daher immer zu widerraten, weil er auf keinen Beistand hoffen darf; der Mennonit findet bei seinen Glaubensbrüdern immer Unterstützung.

Für Handwerker dürfte vielleicht die Auswanderung noch am vorteilhaftesten sein, indem auch die Russen deutschen Fleiß und deutsche Genauigkeit zu schätzen wissen und es an vielen Orten auch noch an den notwendigsten Handwerkern fehlt. Die vielen deutschen Handwerker in Jekaterinoslaw und in anderen Städten leben im Durchschnitt im Wohlstand, denn die Arbeit wird besser bezahlt und die Lebensmittel sind wohlfeiler, als in Deutschland.

Noch verdienen die Duchoborzen einer kurzen Erwähnung. Sie sind eigentlich Russen, welche in ihren Glaubenslehren von den Dogmen der griechischen Kirche ganz abweichen. Sie haben keine Priester, bedienen sich weder der Taufe noch des Abendmahls, verwerfen die Fasten als eine Menschensatzung und glauben an keine Heiligen. Sie verehren bloß ein höchstes Wesen, dem sie ohne Beihilfe eines Geistlichen ihre Gebete darbringen. Nur die auch bei uns gebräuchlichen Hauptfeste werden von ihnen feierlich begangen.

Zum Teil sollen sie in Gütergemeinschaft leben, sind übrigens gar treffliche Landwirte und zeichnen sich vor ihren in der Nähe wohnenden rechtgläubigen Landesbrüdern durch alles, ja sogar durch Reinlichkeit sehr vorteilhaft aus.

Ihre Herden sind vortrefflich und zahlreich. Zum klaren Beweise ihres gesegneten Landbaus dienten mir die großen Haufen unausgedroschenen Getreides, die ich vor der neuen Ernte bei ihren Dörfern sah.

(Fortsetzung fogt.)

Alles dieses fand in der neuen Schule statt, doch den größten Segen von derselben sollen unsere Kinder haben. — Es werden viele Schulen gebaut, hätten wir doch auch recht viele solcher Lehrer, die ihren Beruf über alles schätzen und lieben. — Jedoch, um solche Lehrer zu behalten, sollten wir nicht zu kärglich mit der Gage sein. Großen Wohlstand haben wir in der Lehrerschaft doch wohl nicht zu verzeichnen.

Die alte Schule wird zum Andachtslokal eingerichtet. Es sind schon Bänke angefertigt, und bald schon wird sie ihrer neuen Bestimmung übergeben werden.

Auch unsere Mädchen haben jetzt Gelegenheit, länger die Schule zu besuchen. Die Fortbildungsklasse zählt 16 Schüler und Schülerinnen.

Möchten noch viele Dörfer dem Beispiele Jekaterinowkas folgen, damit allen Kindern die Möglichkeit geboten werde, weiter zu lernen, was die wenigen Zentralschulen allein noch nicht ermöglichen. — Doch, die Zentralschulen müssen wir haben, die sind unentbehrlich. J. W.

Berdjansk. Unsere Mitteilungen zur Expropriation vom 3. Juni 1911 können wir heute dahin ergänzen, daß der Schneider Karnauschenko, der sich mit seinem Anteile des Raubes nach Irkutsk geflüchtet hatte, dort auch schon festgenommen worden ist. Jedenfalls glaubte er, daß der Arm der Gerechtigkeit ihn dort nicht finden werde, denn er hatte sich in Irkutsk bereits ansässig gemacht und sich für 3000 Rbl. ein Häuschen gekauft.

Wie verlautet, soll auch der Fischer bereits gefunden sein, der den Osmolowskij in seinem Boote nach Taganrog brachte.

Unter anderen ist der Barbier gefunden worden, der Osmolowskij vor seiner Abfahrt nach Taganrog grimmierte. Die bereits in Haft sich befindlichen Godin und Rudakow sagen aus, daß sie nicht die von Osmolowskij angegebene Summe empfangen haben, sondern nur je 1000 Rbl., und dieses Geld habe ihnen zudem der Bruder Rudakows — Nikifor, wieder fortgestohlen. Letzterer soll verschwunden sein.

— Der Vorstand des Deutschen Vereins hat eine Vereinbarung mit der Direktion des Klubs „Бердянское Общественное Собрание," im Hause Wyrodow, Ecke der Slawjanskaja und des Börsenprospekts, getroffen, laut welcher dem Deutschen Verein vom 1. November d. J. der Teil des Lokals abgetreten wird, den bisher der Kommerzklub in Pacht hatte. Bis zum 1. November ist den Mitgliedern des Vereins der Eintritt in die vom Klub „Б. Общ. Собрание" eingenommenen Räumlichkeiten freigestellt; vom 1. November ab hat der Deutsche Verein dann sein separates Lokal.

Die Kinderunterhaltungen an den Sonntagnachmittagen haben mit dem vergangenen Sonntag zur allergrößten Freude der Kleinen ihren Anfang genommen und werden sonntäglich pünktlich von 4—6 Uhr nachmittags abgehalten.

— In Groß-Tokmak fand am 7. Oktober eine Ausstellung von Produkten der Milchwirtschaft, sowie verschiedener Futterprodukte statt. Es lagen ca. 50 Exponate vor. Geldprämien wurden verteilt. Der Besuch war ziemlich rege. Am 28. Okt. wird die Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexanders II. und die Einweihung der neuen Handwerkerschule stattfinden.

— Wie wir den „Б. Нов." entnehmen, bittet die Taurische Gouvernements-Landschaftsverwaltung die Berdjansker Kreisuprawa, ihr mitteilen zu wollen, wieviel Aussätzige es im hiesigen Kreise gibt. Die Unterstützungen, welche den Aussätzigen und ihren Familien zukommen, sollen fernerhin unmittelbar durch die Landschaftsärzte verabfolgt werden.

— Nachts vom 10. auf den 11. Oktober wütete auf der Bahnlinie Berdjansk—Jekaterinoslaw bei stark bewölktem Himmel ein heftiger Sturm, der am 11. um 2 Uhr nachmittags in Jekaterinoslaw und Umgegend so mit Schnee zu peitschen und zu treiben anhub, wie man sich im Dezember einen Schneesturm nicht vollkommener denken kann und in seinem Wüten bis etwa 10 Uhr abends anhielt. — Die Landschaft bis hinter Sinelnikowo hatte in wenig Stunden ein vollkommen winterliches Aussehen angenommen. Mit der kalten weißen Schneedecke zugedeckt war nun das Getreide, das noch in Häufchen zwischen Jekaterinoslaw und Sinelnikowo auf der Steppe steht, die Kartoffeln, die noch nicht ausgegraben, der Mais, der noch nicht gebrochen war. — Von Neljgowka bis Trojany fiel nachts vom 11. auf den 12. so viel Glatteis, daß die noch dicht belaubten Bäume und Sträucher, sowie alles Gras und Kraut 2c. mit einer dicken Eiskruste, wie mit Glas belegt waren. Die Telegraphendrähte hingen auf dieser Strecke an verschiedenen Stellen zerrissen zur Erde nieder, so daß die Telegraphenverbindung von hier nach auswärts unterbrochen ist.

In Berdjansk und nächster Umgebung ging am 11. nur ein starker Regen bei heftigem Winde nieder.

Der Jekaterinoslawer Zug traf mit einer Verspätung von 1½ Stunden ein.

Kitschkas am Dnjepr. (Einlage). Der Name Kitschkas dürfte vielen Lesern dieses Blattes nicht ganz fremd klingen. Denn Kitschkas bildet Bahnstation für die in unmittelbarer Nähe liegenden Heilanstalten „Bethania" und „Alexandrabad".

Vom Bahnhofe aus hat mancher schon den malerischen Anblick genossen, den das im Tale liegende Kitschkas bietet. Wie seine geographische Lage, so ist auch das ganze Gepräge ganz anders, als das der meisten deutschen Dörfer.

Da der Ackerbau hier viel mehr Arbeit erfordert, weil das Land ziemlich hügelig ist, und der sandige Boden geringere Ernten gibt, als anderswo, so hat sich im Laufe der Jahre ein großer Teil der Bevölkerung anderen Berufsarten zugewandt.

Dieses wird noch begünstigt durch die Nähe der Stadt Alexandrowsk, mit welcher Kitschkas täglich durch 6 Paar Züge und im Sommer noch durch rege Schiffahrt verbunden ist.

Es sind hier 3 Fabriken, welche außer ihren bisherigen Erzeugnissen jetzt auch alle den Bau von landwirtschaftlichen Motoren aufnehmen. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn hier noch mehr Motorenfabriken gegründet würden. Dann könnte Kitschkas ein Zentrum für Motorenbau werden, ähnlich wie Detroit in Amerika.

Drei Dampfmühlen sind ebenfalls vorhanden. Als letzter Hafenort des rechten Dnjeprufers vor den Stromschnellen, findet hier ein reger Getreidehandel statt, indem das Getreide aus einem großen Rayone hier zusammengekauft und vermittelst großer Barshen in die Häfen des Schwarzen Meeres und von da ins Ausland transportiert wird.

Eine große Einnahmequelle der Großbauern bildet der hiesige Steinreichtum. Noch vorteilhafter wäre es, wenn das Dorf die Ausbeute selbst in die Hände nähme. Denn dann würden hoffentlich die schönsten Gruppen nicht ruiniert werden, wie es jetzt leider durch einzelne Privatunternehmer geschieht.

Durch die planlose Zerstörung der Naturschönheiten wird das Dorf der Möglichkeit beraubt, den großartigen Park zwischen Dorf und Eisenbahn zu höheren vorteilhaften Preisen zum Bau von Landhäusern (Datschen) zu verkaufen. Durch die Nähe der Stadt und andere Vorteile von Kitschkas würden sich dazu viele Liebhaber finden.

Viele der umliegenden Gutsbesitzer haben ihren Wohnort in Kitschkas gewählt und bauen sich hier teure Häuser, wie man sie in mancher Stadt nicht finden würde.

Kitschkas hat Post, Apotheke, Krankenhaus mit zwei Ärzten, 1 Zahnarzt, 1 Zahnärztin, 3 Schulen und 4 Bethäuser. R.

Zu den Dumawahlen.

Die Dumawahlen finden statt: in Moskau, Kijew, Riga, Jekaterinoslaw, Charkow, Cherson etc. am 18. Oktober, in St. Petersburg, Odessa, Warschau, Simferopol, Orenburg, Dongebiet, u. s. w. am 25. Oktober.

Melitopol. Die Wahlen der I. Kurie sind aufgehoben.

Nogaisk: Die Wahlen sind bestätigt.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Viele unserer werten Abonnenten

haben immer noch nicht den Abonnementsbetrag für 1912 entrichtet. — Nun aber möchten sie es tun, zumal das Jahr ja bald ganz abgelaufen ist und wir von allen unsern Lesern bereits Neubestellungen erwarten! Der „Botschafter" ist allen immer wieder rechtzeitig ins Haus gekommen, — hat er da nicht auch ein Recht, ebenso pünktliche Zahler zu erwarten? — Nur wenn beide Seiten ihre Pflicht tun, kann's Werk gedeihen. — — Und daß auch der „Botschafter" sich immer mehr entwickeln möchte, das wünschen doch alle seine getreuen Leser! — So säume denn niemand mit dem Einzahlen des treffenden Betrages' Adreßnummer nicht vergessen!

Mit bestem Gruß
Die Redaktion.

Ministerielle Antwort.

Auf ein am 11. Oktober an den Hrn. Minister des Innern gerichtetes Telegramm, mit Bezugnahme auf die am 8. September überreichte Bittschrift, erhielt ich heute folgende telegraphische Antwort, die ich in der Übersetzung wiedergebe:

„Das Ministerium hat dem Gouverneur unterm 3. Oktober die Entscheidung zugehen lassen, nach der auf der Konferenz die deutsche Sprache für die Referate und Debatten zulässig ist, jedoch mit der Bedingung, das Protokoll russisch abzufassen und es dem Vorsitzenden zur Aufgabe zu machen, den anwesenden Polizeibeamten die verlangten Auskünfte russisch zu erteilen.

Direktor Menkin.

Da die telegraphische Verbindung mit der Außenwelt durch das Glatteis unterbrochen ist, so konnte ich diese Nachricht schon nicht vor der Konferenz den Ältesten der Gemeinden übermitteln D. Epp.

Berdjansk,
13. Oktober 1912.

Die höheren Anfangsschulen.

(Schluß)

Kapitel V handelt vom Fürsorgerat der Schule, und ist nicht minder wichtig für die Unterhalter der höheren Anfangsschulen. Der Fürsorgerat (§ 30) besteht aus 6 Personen, die von den Unterhaltern der Schule auf 3 Jahre gewählt werden, dem Leitenden, zwei Personen, die vom pädagogischen Rate aus seiner Mitte gewählt sind, einer vom Kurator bestimmten Person und dem Ehrenkurator der Schule. Die von den Unterhaltern gewählten Personen müssen vom Kurator des Lehrbezirks im Amte bestätigt werden.

Sehr wesentlich sind die Funktionen des Fürsorgerates: 1) Wahl des Leitenden (Inspektors), des Religionslehrers, der Lehrer und des Arztes und Vorstellung derselben zur Bestätigung, 2) Durchsicht der Jahresabrechnungen über den Bestand der Schule und Vorstellung seiner Schlußfolgerungen dem Direktor der Volksschulen, sowie den Unterhaltern. 3) Allmonatliche Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben, 5) Beaufsichtigung des materiellen Teiles der Schule, 7) in Übereinstimmung mit dem pädagogischen Rate, Befreiung armer Schüler vom Schulgelde, 10) Herbeischaffung von Mitteln zur materiellen Aufbesserung der Schule — und 11) was dem Fürsorgerate eine ganz besondere Macht gibt — er hat das Recht in Angelegenheiten der Schule beim Kurator des Lehrbezirks und beim Direktor der Volksschulen vorstellig zu werden; mit anderen Worten: der Fürsorgerat verkehrt mit der höheren Schulobrigkeit direkt und ganz unabhängig vom Leiter oder pädagogischen Rate der Schule.

Der Vorsitzende des Fürsorgerats hat Sitz und Stimme im pädagogischen Rate der Schule, oder aber mit Einwilligung des Vorsitzenden ein zu wählendes Mitglied des Fürsorgerats. Diese Person hat auch das Recht, die Unterrichtsstunden zu besuchen, jedoch hat sie nicht das Recht, dort Bemerkungen zu machen. Auf allen Examen dürfen der Vorsitzende und die Mitglieder anwesend sein, jedoch ohne Stimmrecht. (§§ 36 u. 37).

In Kapitel VI kommt der pädagogische Rat zur Verhandlung. Seiner Kompetenz unterliegen: § 41. 1) Aufnahme und Ausschließung der Schüler, sowie Ueberführung aus einer Klasse in die andere, 2) Verabfolgung von Attestaten an diejenigen Schüler, oder Schülerinnen, welche den vollen Kursus absolviert haben, und Bescheinigungen an solche, welche vor Beendigung des Kursus die Schule verlassen. 3) Verabfolgung von Zeugnissen an solche Personen, welche ein Examen im Umfange des vollen Kursus, oder einer oder mehrerer Klassen bei der Schule bestanden haben, ebenso auch an die Absolventen der Ergänzungsklassen und Kurse. (Daraus ergibt sich deutlich, daß den Absolventen der pädagogischen Kurse von dem pädagogischen Rate die Lehrerzeugnisse ausgestellt werden). 4) Unterricht und Disziplin. 5) Fortschritt und Aufführung der Schüler. 6) Wahl der Lehrhilfsmittel aus der Zahl der vom Ministerium der Volksaufklärung und dem geistlichen Ressort bestätigten 7) Wahl des Sekretärs, des Bibliothekars und zweier Personen aus ihrer Mitte, die an den Sitzungen des Fürsorgerates teilnehmen 8) Abrechnung 9) sowie alle Fragen, die sich mit Unterricht und Erziehung in der Schule befassen.

Kapitel VII. Der Ehrenkurator resp.-kuratorin wird auf drei Jahre gewählt, hat Sitz und Stimme im Fürsorgerat sowohl als im pädagogischen. Ihre speziellen Obliegenheiten werden von den Unterhaltern der Schule gemeinsam mit dem Kurator festgesetzt. Sie genießen das Recht des Kronsdienstes und zählen zur VII. Rangklasse, wenn sie nicht bereits einen höheren Rang innehaben.

Kapitel VIII. Rechte und Vorzüge der höheren Anfangsschulen. Schüler, welche die erste oder zweite Klasse absolviert haben, dürfen in die zweite oder dritte Klasse der Krons-Mittelschulen eintreten, nachdem sie ein Examen aus den fremden Sprachen bestanden haben, welche in der Mittelschule gefordert werden, in die sie eintreten wollen. Desgleichen auch aus der dritten und vierten Klasse der höheren Anfangsschule in die betreffend höhere der Mittelschulen. Wer 4 Klassen der höheren Anfangsschule mit Attestat beendet hat, genießt alle dienstlichen Rechte, die den Absolventen von 4 Klassen der Mittelschulen zustehen.

Personen, welche den zwei oder dreijährigen pädagogischen Kursus bei einer höheren Anfangsschule mit Erfolg absolviert haben, bekommen das Zeugnis eines Elementarlehrers — oder Lehrerin (званіе домашняго учителя — учительницы).

Wir haben aus dem neuen Gesetz nur das Wesentlichste gebracht, was speziell auf unsere Zentralschulen und unsere Verhältnisse Bezug haben könnte. Wer genauer mit dem Gesetz bekannt werden will, kann dasselbe aus Odessa, почтовый ящикъ 1294, А. И. Сыромятникову, Preis 40 Kopeken, beziehen.

Hand in Hand.

Kurz vor Beginn eines neuen Schuljahres erschallen immer wieder die Mahnrufe: Hand in Hand! Und ein jeder, der das Wohl seiner Kinder im Auge hat, wird drauf achten und sie zu Herzen nehmen. Doch wie gestaltet sich das „Hand in Hand gehen" in der Praxis, im Leben? Haus und Schule sind die wichtigsten Erziehungsanstalten, die mächtigsten Faktoren, die auf das Gemüt der Kleinen einwirken. Billig sollte zwischen ihnen Einigkeit herrschen, Einigkeit in den Grundsätzen der Erziehung. Einigkeit macht auch hier stark. Doch um diese alle Hindernisse wegräumende Einigkeit ist's oftmals traurig bestellt. Oft laufen die Wege der oben genannten Anstalten nicht nebeneinander, sondern in entgegengesetzter Richtung. Ein Beispiel dazu. Eine der elementarsten Forderungen lautet: Überall herrsche Ordnung! Ohne Ordnung kein rechter Erfolg; darum muß Schule und Haus diese Forderung respektieren. Läßt nun eine Anstalt diesen Grundsatz fallen, so leidet nicht nur sie selber hart darunter, sondern fügt auch dem andern Teile großen Schaden zu. Der Schulordnung hat sich jedes Kind zu fügen, andernfalls wäre die Arbeit der Schule vergeblich. Das Haus wiederum muß sich ernstlich bemühen, die Regeln der Schule nicht zu verletzen. Dieses geschieht jedoch häufig ganz ohne Grund. Es ist z. B. Schulregel: jedes Kind, das aus irgend einem Grunde die Schule gedenkt zu versäumen, hat sich vorher die Erlaubnis des Lehrers einzuholen. Und wie oft wird gerade diese Regel vom Hause verletzt! Nicht nur, daß die Kinder aus ganz kleinlichen Gründen der Schule fern gehalten werden (die Kinder wollen solches oft absolut selbst nicht), nein man hält's nicht der Mühe wert, den Lehrer um seine Einwilligung zu fragen (wollte sagen: zu bitten). Durch solch ein Verhalten schadet man in erster Linie seinen eigenen Kindern, dann der ganzen Schule, und obendrein tut man dem Lehrer wehe. Wie oft hört man aus unschuldigem Kindermunde: Papa (oder Mama) sagte: „Auf einen Tag kommt's gar nicht so genau an, ihr lernt an einem Tage doch nur blutwenig. Was ihr da an einem Tage lernt, das könntet ihr in einer Stunde lernen." Daß man mit solchen Äußerungen den Lehrer, der sich redlich abmüht, tief kränkt, brauche ich nicht erst zu sagen, aber daß man seinen und anderer Leute Kindern unendlich schadet, wollte ich jedem ans Herz legen. Treu und fleißig hat dein Kind vielleicht gearbeitet, und nun — solche Nichtachtung seiner Mühe und Anstrengung Gehört dein Kind aber zu den Faulen, dann wird es von heute ab gewiß mehr Rückschritte, als Fortschritte machen, denn was werde ich mich mühen, wenn der Vater die Arbeit der Schule doch nichts rechnet. — Möchte es in diesem Punkte besser werden! 'a.

Gastfreundschaft.

„Seine (des Mennoniten) Separationsgelüste geben immer noch so weit — ich muß es zu meiner und meines Volkes großer Schande, aber der Wahrheit zu Ehren sagen, — daß sogar die mennonitische Gastfreundschaft immer noch den denkbar schlechtesten Ruf hat. Ungern nimmt der Mennonit einen Nichtmennoniten in sein Haus auf. Er ist mißtrauisch und fürchtet, man könnte ihn ausforschen, bestehlen, — ihm üble Krankheiten und Ungeziefer hereinbringen. Für recht ehrlich und reinlich hält er nur sich und seinesgleichen."

So schreibt Herr J. Janzen (Tiege, Gouv. Taurien) in der „Deutschen Monatsschrift für Rußland", Oktoberheft, № 10, Reval 1912, S. 895 f.

Ein Pendant hierzu:

„Ich bin Verwalter einer kleinen Dampfmühle bei der Station N. Wir sind die einzigen Deutschen hier. Die Züge kommen auf der Station des Nachts an, und selten vergeht eine Nacht, daß wir nicht aus dem Schlafe herausgetrommelt werden von Reisenden, die um Herberge bitten. Hin und wieder sind es Bekannte, häufig aber völlig Unbekannte, und zwar nicht nur Mennoniten, sondern auch Lutheraner, Katholiken, Russen, Juden und Tataren. Gewöhnlich versucht man zu beweisen, daß man noch „Frindschaft" ist; oder die Vermittelung wird auch durch einen gemeinsamen „guten Bekannten" hergestellt.

Ich bin nun seit $1\frac{1}{2}$ Jahren auf dieser Stelle, werde mich aber schließlich genötigt sehen, mir eine anderweitige Anstellung zu suchen. Denn ich bin nicht in der Lage, täglich Logisbesuch zu empfangen: die Familie ist groß, die Gage klein. Die Gäste aber abzuweisen, bekomme ich nicht fertig, denn ich weiß es aus eigener Erfahrung, wie es so einem Abgewiesenen zu Mute ist, wenn er wirklich in Not ist."

So heißt es in einem Briefe, den ich dieser Tage erhielt.

Der bekannte Forscher des Kosakentums, D. J. Ewarnizkij, ist des Lobes über die mennonitische Gastfreundschaft voll (vgl. sein Buch Островъ Хортица на рѣкѣ Днѣпрѣ, Kijew 1885). Da Herr J. Janzen (a. a. O., S. 896) konstatieren kann, „daß es in dieser Beziehung unter uns zwar langsam, aber doch stetig besser wird," so müßte doch nun in diesen 25—30 Jahren ein Idealzustand bei uns eingetreten sein.

Die Wirklichkeit belehrt uns eines andern. Die Mennoniten sind nach wie vor ungastfreundlich, und, wie Herr J. Janzen ganz richtig bemerkt, „ihre Ungastlichkeit ist begründet in der Geschichte." Bei einem Russen, Bulgaren, Montenegriner, Tataren und Kirgisen findet man eine viel freundlichere und freudigere Aufnahme, als bei einem Mennoniten.

Gewiß ist dieser abstoßende Zug im mennonitischen Charakter aufs tiefste zu bedauern und zu verurteilen, er findet aber, wenn auch nicht grade eine Entschuldigung, so doch wenigstens seine Milderungsgründe. Sie heißen: Angst vor Diebstahl, Furcht vor übler Krankheit, Scheu vor Ungeziefer. Der größte Grund ist aber wohl: die Unverschämtheit, mit der die Gastfreundschaft ausgenutzt, ausgebeutet wird. Anstatt die paar Stunden bis zum Morgen im Wartesaal des Stationsgebäudes zu verbringen, bringt man es getrost übers Herz, Leute, die ihre Ruhe wohlverdient haben, aus dem Schlafe zu jagen und Nachtquartier zu beanspruchen.

Man muß schon ein großer Idealist sein, wenn man, wie unser Gewährsmann auf der Station N., wegen der Unverschämtheit einiger Reisender seine Stelle zu wechseln beabsichtigt. Unverschämten Leuten muß man unverschämt kommen, und mit ruhigem Gewissen darf man ihnen die Tür weisen. Auf einen groben Klotz gehört eben ein grober Keil.

— rrr —

Zur projektierten „Mennonitischen Weltkonferenz" in Lemberg.

In № 76 d. Bl., im Sprechsaal, gibt die Redaktion ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Idee einer Mennonitischen Weltkonferenz in Galizien bei den Lesern des „Botschafter" so wenig Anklang zu finden scheint. Ja, wie soll man sich aber für eine Konferenz in Galizien, ausgerechnet im polnisch-jüdischen Galizien, wo so wenig für das Erinnerung und Ansporn suchende Herz eines Mennoniten zu finden ist, begeistern können?

Da wäre die Reihe doch zuerst an Norddeutschland (Hamburg), oder Amsterdam, Holland), wo Menno gelehrt und gelitten, von wo die harten Verfolgungen unsere Vorfahren mit solcher Energie auseinandertrieben, daß wahrscheinlich in etlichen Jahren schon die östliche und westliche Richtung sich bei Wladiwostok oder auf irgend einer Insel im Stillen Ozean treffen werden. Es sind aber auch jetzt noch blühende, hochkulturelle Gemeinden in Holland und Deutschland vorhanden, unsere eigentlichen Muttergemeinden, wo eine „Allgemeine Konferenz" wohl angebracht wäre. Mit Hamburg oder Amsterdam wäre sicher auch unsern amerikanischen Vettern aus rein technischen Gründen sehr gedient.

Wir haben dann aber noch den „Werder", die erste Etappe auf unserer Wanderung nach Osten, den unsere Vorfahren aus Unland zu einem der fruchtbarsten Erdflecke gemacht haben; eine kolossale Arbeit des Häufleins mennonitischer Bauern, die noch jetzt in jedem Konversationslexikon verbucht wird. Also auch die Danziger Gegend würde manche Erinnerung in den Herzen der östlichen Mennoniten auffrischen und somit zu gemeinschaftlichem Zusammenhalten, doch wohl das eigentliche Ziel der projektierten Weltkonferenz, anspornen.

Aus Bescheidenheit will ich schon nicht von unsern etlichen Hundert blühenden südrussischen Gemeinden sprechen, wo der Gemeinsinn auf einer seltenen Höhe der Entwicklung steht und Blüten treibt, von denen wohl etwas zu lernen ist; also von einer Weltkonferenz in Chortitza, oder Halbstadt sei vorläufig abgesehen. Dann müßte es aber Hamburg, Amsterdam, oder Danzig sein. Zur Popularisierung der Idee einer „MennonitischenWeltkonferenz" würde die Wahl eines dieser Orte ungemein viel beitragen. Eine Konferenz aber in Galizien sagt der breiten Masse rein garnichts.

Sie, werter Herr Redakteur, werden sicher sagen: die Antwort ist nicht sachlich und hat mit den eigentlichen tieferen Fragen, die eine künftige Weltkonferenz auslöst, herzlich wenig zu tun; das kann wohl sein, denn ich bin ein Laie, ein ganz unerfahrener Laie, der das höhere „Für" und „Wider" zu erörtern gern berufeneren Federn überläßt. Ich möchte nur nicht nach Galizien.

— —

„Ein geschickter Schachzug."

(Vgl. № 78 d. Bl.)

Erklärung.

Da der Aufsatz „Ein geschickter Schachzug" in № 78 des „Botschafter" eine durchaus falsche Vorstellung von der Tätigkeit des Molotschnaer Mennonitischen Lehrervereins in weitere Kreise tragen muß, sieht sich die Verwaltung dieses Vereins genötigt, folgende Erklärung zu veröffentlichen:

1) Anfangs August d. J. sprach das Leitungskomitee der diesjährigen Allgemeinen Konferenz die Befürchtung aus, daß man das Datum der Konferenz (früher bekanntlich für den 14., 15. und 16. August in Aussicht genommen) werde verschieben müssen,— ohne ein späteres Datum zu nennen.

Am 9. August beschloß die allgem. Versammlung des M. M. Lehrervereins, ihre nächste Versammlung am 17. Oktober d. J. abzuhalten, weil dieser Tag vor dem November der einzige für Lehrer freie und also der einzig passende ist.*)

Am 11. September stellte die Verwaltung endgültig das Programm für die am 17. Okt. tagende Versammlung zusammen und sandte es bald darauf an die Redaktion der „Friedensstimme" zur Veröffentlichung.

Unter dem 13. September ladet Prediger Heinr. Epp im Namen des Leitungskomitees für den 17., 18. und 19. Okt. definitiv zur allgemeinen Konferenz ein. Diese Einladung erschien im „Botschafter" und in der „Friedensstimme" unter dem 18. Sept., bezw. 19. Sept., konnte also nicht vor dem 20. Sept. in Händen der Verwaltung des Lehrervereins sein.

Am 5. Oktober teilt der „Botsch." seinen Lesern mit, die Verwaltung des M. M. Lehrervereins habe beschlossen, auf der Konferenz durch ihre Abwesenheit zu glänzen und zu diesem Zweck „ihre Sitzung" (gemeint ist ja wohl die allgem. Versammlung des Vereins)**) auf den 17. Oktober festgelegt.

Bei der Vergleichung der oben angeführten Daten wird klar, daß die Verwaltung des M. M. L. die von „— rrr —" erdichteten Hintergedanken nicht haben konnte.

2. Die Verwaltung des M. M. L. glaubt nicht, daß sie zur Konferenz erscheinen müsse, um hier das Verhalten des Vereins in Angelegenheit des mennonitischen Geschichtsunterrichts zu motivieren, weil diese Motive klar in den Beschlüssen der allgem. Versammlungen des Vereins und in mehreren Referaten und andern Aufsätzen einiger Mitglieder dargelegt worden sind. Selbstverständlich steht's ja jedem Mitglied von Vereins wegen frei, die Konferenz zu besuchen. Da aber ein solcher Besuch in diesem Jahr viel Schulversäumnis verursachen würde, so ist es schon möglich, daß nur wenige da sein werden. An einen Boykott der allgem. Konferenz aber hat niemand auch nur entfernt gedacht.

3) Der M. M. Lehrerverein beabsichtigt durchaus nicht, irgend jemand, am wenigsten der allgem. Konferenz, den Fehdehandschuh hinzuwerfen, und ist der festen Überzeugung, daß die Konferenz keinen der Beschlüsse des Vereins in solchem Sinne auffassen wird. Auch hat der Verein keine Ursache, irgend welche Beschlüsse der Konferenz zu ignorieren. Für die Verwaltung des Vereins lag also nie ein Anlaß zu irgend welchen geschickten oder ungeschickten Schachzügen vor. Wir spielen nicht. Wir befehden auch niemand. Wir haben aber geglaubt, klar und bestimmt unserer Überzeugung in der bewußten Angelegenheit Ausdruck geben zu müssen.

4) Die Redaktion des „Botschafter" hat nun schon mehrere Aufsätze veröffentlicht, welche in gehässiger Weise die Arbeit des M. M. Lehrervereins verdächtigen und ihm Motive unterschieben, welche, wie auch im gegebenen Falle, nicht vorliegen konnten. Eine derartige Beleuchtung der Tätigkeit des Vereins muß diesen, mild gesagt, als unehrlich erscheinen lassen. Wir wären der Redaktion dankbar, wenn sie uns einmal offen erklären wollte, was für Zwecke sie durch Aufnahme solcher Aufsätze verfolgt. Wir halten eine den Überzeugungen der Redaktion entgegenstehende Meinung des Vereins (und darum allein handelt sich's hier) nicht für einen zureichenden Grund zu einem so wenig noblen Vorgehen.

Die Verwaltung
des M. M. Lehrervereins.

*) Der Verein darf als Privatverein nicht Schultage für seine Versammlungen wählen. D. Verf.

**) Eine Generalversammlung soll scheinbar keine Sitzung sein, dieweil man sich zahlreich „generalversammelt" es häufig an Sitzgelegenheiten zu fehlen pflegt. Th. E.

Täuschungen und — Enttäuschungen.

Als Verfasser des Artikels „Ein geschickter Schachzug" habe ich zu obigen Ausführungen der Verwaltung des M. M. L. folgendes zu erklären.

Zu Punkt 1, 2 und 3. Die von der Verwaltung angeführten Daten auf ihre Richtigkeit hin zu kontrollieren oder gar anzuzweifeln, liegt mir völlig fern; ich habe nur festzustellen, daß die Einladung zur Bundeskonferenz im „Botsch." am 18. September erschien, die Einladung aber zur Generalversammlung des M. M. L. durch die „Frdst." am 26. September erfolgte. Der Vorstand des M. M. L. hatte also genug Zeit, doch nicht genügend Taktgefühl, den Tag der Generalversammlung zu verschieben. Eine solche Abänderung widerspricht durchaus nicht den Prinzipien der Verwaltung, wie ein Fall aus der jüngsten Vergangenheit beweist (vgl. „Frdst." № 60). Und wenn die Verwaltung sich damit gleichsam zu entschuldigen sucht, daß der Versammlungstag von der Generalversammlung bestimmt worden sei, so ist es eben traurig, daß eine Verwaltung so wenig eigene Initiative hat, um nötigenfalls den Sitzungstag zu verlegen. Ich bin überzeugt, daß auch nicht ein einziges Mitglied des M. M. L. gegen ein solches „Überschreiten der Machtbefugnisse" etwas einzuwenden gehabt hätte. — Die Verwaltung hat die Vereinssitzung nicht vertagt, und so konnte denn ihr Vorgehen in dieser Sache nicht anders, als eine Herausforderung aufgefaßt werden. Das Ansetzen der Generalversammlung auf den ersten Tag der Konferenztagung ist ein Verstoß gegen die elementarsten Anstandsregeln. Es fehlt noch, daß die Verwaltung verlangen würde, das Leitungskomitee müsse um der Generalversammlung willen die Konferenz vertagen!

Wenn die Verwaltung des M. M. L. behauptet, die Beschlüsse der Generalversammlung vom 4. Januar 1912 seien klar, so wird es einen manchen geben, der ihr dieses nicht glauben wird. Wenn sie aber gar der Meinung ist, daß dieses sie der Verpflichtung entbinde, zur Konferenz zu erscheinen, so gehen unsere Ansichten hierüber so grundsätzlich auseinander, daß in diesem Punkte eine Einigung als völlig ausgeschlossen gelten kann.

Nun ist die Verwaltung aber so großmütig, den Mitgliedern des M. M. L. den Besuch der Konferenz freizustellen, und die Mitglieder sind eben so frei, von diesem Rechte Gebrauch zu machen: aus ganz zuverlässiger Quelle weiß ich, daß Anmeldungen von M. M. Lehrern vorliegen. Ob es nun viele, oder wenige sind, trägt nichts zur Sache bei; und wenn es auch nur einige wären, schon um ihretwillen müßte der Termin der Generalversammlung aufgeschoben werden. Dem Punkt 4 des Programms der projektierten Generalversammlung lautet: Wahl einer neuen Verwaltung. Müßte die Verwaltung nicht den Versammlungstag verschieben schon einfach aus dem Grunde, um bei niemand auch nur den leisesten Verdacht zu wecken? Oder wird die löbliche Verwaltung auch in diesem Falle behaupten, wir hätten es mit „erdichteten Hintergedanken" zu tun?!

Und nun noch der famose, von Arroganz strotzende Punkt 4. Gut gebrüllt, Löwe! Da werden wir uns nun wohl gegenseitig unnobles Vorgehen vorwerfen! Daß der Vorstand des M. M. L. es unangenehm empfinden muß, wenn seine Tätigkeit vor der Öffentlichkeit bloßgestellt wird, kann ihm schließlich niemand verdenken; das ist aber für die Redaktion noch lange nicht ein „zureichender Grund," in gewissen Fällen zu schweigen, wo man reden muß.

Die Presse hat die bedingungslose Pflicht, Schäden in der Gesellschaft aufzudecken. In Erkenntnis dieser Aufgabe, werde ich mit allen mir zu Gebote stehenden Kräften stets auch in Zukunft mit Gottes Hilfe für die Wahrheit — mag dieser Begriff von manchen auch noch so relativ aufgefaßt werden — in die Schranken treten. Hierbei halte ich mich an die Worte des Königsberger Großen: „Ich sage nicht alles, was ich weiß; nie werde ich aber etwas behaupten, das zu vertreten ich nicht den Mut hätte."

Berdjansk. Dr. Th. Ediger.

Mitteilung.

Vom Rindviehzuchtverein sollen noch 26 Kühe aufgenommen werden, und so bittet er, Liebhaber, welche Kühe abgeben wollen, sich selbigem anzuschließen. Meldungen nimmt Joh. Wiebe-Ohrloff entgegen.

Familiennachrichten.

Pawlowka, 27. September. Heute hatten wir Gelegenheit, einem hohen Feste beizuwohnen: dem Ehepaare Johann Neudorfs hieselbst war es vergönnt, die goldene Hochzeit miteinander zu feiern. Es waren Taborsstunden für das Jubelpaar, das sich für seine Jahre noch einer seltenen Rüstigkeit erfreut. Den lieben Freunden sah man's nicht an, daß sie bereits so lange des Lebens Last getragen haben. — Auch aus der Ferne waren Freunde zu diesem seltenen Feste herbeigeeilt. Kinder und Großkinder brachten die wärmsten Glückwünsche dar. Ja, unser aller Wunsch verdichtete sich zum Gebet: „Möge der Herr dem Jubelpaare auch noch seinen Lebensabend segnen für die Ewigkeit! Der Herr hat Großes an Euch getan, des sind wir Zeugen."

Ein Festgast.

Sprechsaal.

— In eigener Sache. Die geehrte Schriftleitung der „Odessaer Zeitung" bemerkt in № 231 ihres Blattes, sie müsse sich wundern, daß die beiden mennonitischen Blätter „Botschafter" und „Friedensstimme" eine solche Handlungsweise (Wahlresultate in Alexandrowsk und Bachmut) ganz stillschweigend hinnehmen. Haben sie dazu nichts zu sagen? etc. etc. „Was die Mennoniten aber an diesem Namen (Kamenskij) allein verloren haben, brauchen wir ihnen nicht vorrechnen."

Wir müssen uns unsererseits wundern, daß die werte Schriftleitung der „Odessaer Zeitung" so ganz außer acht lassen konnte, daß der „Botsch." nur zweimal wöchentlich erscheint, folglich auch die Redaktion nicht so schnell mit ihren Äußerungen hervortreten kann, wie es in einem Tagesblatte möglich ist. Wir bitten darum, unsere № 79, welche gleichzeitig mit № 231 der „Odss. Ztg." erschien, und № 80 des „Botsch.", die einen Tag vor dem Eintreffen der № 231 der „Odss. Ztg." hieselbst herauskam, durchsehen zu wollen. Wenn die w. Schriftleitung der „Odss. Ztg." unsern diesbezüglichen Ausführungen während der letzten Monate gefolgt ist, so wird sie auch wissen, daß wir die große Bedeutung P. W. Kamenskijs für die Mennoniten wohl zu werten wußten. Wenn wir ferner aber noch uns entschließen mitzuteilen, daß einer der Redakteure des „Botschafter" in Angelegenheit der Abteilung der Bachmuter Deutschen eine Unterredung mit dem Jekat. Gouverneur gehabt, und derselbe Redakteur mit dabei war, als man eben deswegen beim Minister vorstellig wurde, so kann die werte Schriftleitung der „Odss. Ztg." daraus ersehen, daß die Redaktion des Botsch. nicht allein in Wahlangelegenheiten schreibt, sondern, wo es erforderlich ist, auch ihren Mann stellt.

Die Red. d. „Botsch."

— Gerh. Peters, Petersburg. Die gewünschte Antwort ist schon eingelaufen, doch da Sie Ihre Adresse uns nicht angegeben haben, so können wir Ihnen den Brief nicht übermitteln.

D. Löwen, St. Petersburg. Inzwischen haben Sie das Erwünschte wohl schon erhalten. Der diesbezügliche Schodbeschluß erfolgte erst am 5. Oktober.

— Berichtigung. In № 80, Bericht über die Jahrhundertfeier des Vaterländischen Krieges in den hiesigen Mittelschulen, muß der betreffende Satz dahin berichtigt werden, daß die Ausstellung von Aquarellzeichnungen sich nur auf die Realschule in Berdjansk bezieht.

Buntes Allerlei.

— Am 6. Oktober, vor hundert Jahren gab Kaiser Napoleon im Kreml den Befehl, daß Frankreichs Heere Moskau zu verlassen haben, und der Rückzug anzutreten sei.

Kaiser Alexander wollte den Frieden nicht und Napoleons Unruhe war von Tag zu Tag größer geworden. Der Aufenthalt im verbrannten, zerstörten Moskau ward den Franzosen zur Qual, die Disziplin lockerte sich von Tag zu Tag, es wurde geplündert, was noch zu plündern war. Der Kaiser selbst gab den Befehl das massivgoldene Kreuz des Iwan Welikij herunterzuholen, den Dom der Invaliden zu Paris sollte diese Trophäe schmücken. Es

Verkaufe zu jeder Zeit meine in Chortitza befindliche

Wirtschaft.

Peter Jak. Thießen,
Post Chortitza, Gouv. Jekat.

tp810-4

Wald-, Fruchtbäume u. Sträucher,
der Baumschule Makarenko

Pokrowskaja Wolost. — Passagier-Plattform „Макаренко."
Adresse für Bestellungen:
Post- und Telegraphenstation: Pokrowskoje, Gouv. Jekat., Kr. Alexandrowsk.

Kataloge unentgeltlich!

tpa10-7

kam aber nicht dazu, denn beim Rückzuge ward die Last zu schwer und das Kreuz wurde in dem See von Semlew versenkt. Es kam am gleichen Tage, am 6. Oktober, die Nachricht, Murat sei in Tarutino angegriffen worden und er, der die sich zurückziehenden Russen verfolgen sollte, werde nun jetzt selbst zurückgedrängt. Da erwachte, wie Segur in seinen Memoiren erzählt, im Kaiser von neuem die Entschlußfähigkeit. Tagelang hatte Napoleon untätig im Kreml gewohnt. Nun flogen die Adjutanten durch ganz Moskau, die Regimenter mußten sich sammeln, nur das Notwendigste zum Marsche mitnehmen und Moskau verlassen. Es begann das Ende der Tragödie.

— Der Wadenkrampf besteht in einer plötzlichen sehr schmerzhaften Zusammenziehung der Wadenmuskeln, die nach körperlichen Ueberanstrengungen, langem Stehen, Spaziergängen, Tanzen, Turnen und dergleichen, aber auch nicht selten mitten in der Nacht eintritt. Durch Reiben, Streichen und Kneten der Waden wird der Krampf bald wieder beseitigt. Vielfach wendet man Einreibungen, Kampfergeist, irgend ein Oel, oder sonst eine Mixtur an; die gewöhnlich im Hause als Universalmittel auch bei Rheumatismus und Gicht in Ansehen steht. Die Wirkung des Mittels wird aber meistens nur durch das Einreiben verursacht.

— **Eine Erfindung, welche Glieder beweglich macht und Schmerzen aufhält.** In der heutigen Zeit, da die Wissenschaft so große Fortschritte in der Bekämpfung von Krankheiten aller Art macht, dürfte eine neue Erfindung zur Besiegung von Rheumatismus, Lähmung, sowie Schwerhörigkeit, welche in Kürze dem Publikum vorgeführt werden wird, allgemeines Interesse erwecken. Der Apparat ist die Erfindung eines amerikanischen Arztes, der dieselbe in Edisons Laboratorium ausarbeitete und vervollkommnete: Der bei der Behandlung der oben erwähnten Krankheiten zu erzielende schnelle Erfolg ist darin zu suchen, daß der Apparat mit einem kleinen, federnden Hammer ausgestattet ist, der mehrere tausend Mal in der Minute schlägt. Die an den rheumatischen Gelenken und Gliedern auf diese Weise vorgenommene Uebung (obwohl vollkommen schmerzlos) ist sehr anregend, und durch die große Kraft dieser Einwirkung werden die kalkartigen Einlagerungen der Harnsäurekristalle durchbrochen und zerstreut, welche durch die erhöhte Blutzirkulation sodann ausgeschieden werden. Die pulsierende Kraft dieses federnden Hämmerchens schafft einen gesunden Blutumlauf in den Muskeln und Geweben eines jeden gelähmten Gliedes, wodurch dasselbe wieder beweglich wird. In vielen Fällen von Schwerhörigkeit werden die katarrhalischen Ansammlungen entfernt und somit dieses Leiden gehoben.

Bei richtiger Anwendung in obigen Krankheitsfällen zeitigt der Apparat zumeist die besten Resultate, und in vielen Fällen wird eine sofortige Erleichterung der Schmerzen verspürt. Es ist ja selbstverständlich, daß die durch eine ein- oder zweimalige Anwendung erzielten Resultate nicht dauernde sein können, doch ist die durch die erste Anwendung erzielte Erleichterung ein klarer Beweis der Kraft und des Vermögens, welche dem Apparat innewohnen, wenn derselbe regelmäßig zur Anwendung gelangt.

Es steht die Eröffnung eines Institutes in Berlin bevor, mit welcher gleichzeitig eine vollständige kostenlose Vorführung des Apparates verbunden sein wird, und an die sich Vorträge über den Nutzen des Apparates für die eingangs erwähnten Krankheiten anschließen. Jeder einzelne kann den Apparat umsonst probieren, um sich von dessen Eigenschaften zu überzeugen, sowie Literatur usw. erhalten, in der Gebrauch und Anwendung genau erklärt sind.

— In England interessiert man sich in letzter Zeit für russische Troikafuhrwerke. Ein reicher Sportsmann hat sich aus Moskau zu solch einem Fuhrwerk Pferde mit vollem Geschirr kommen lassen. Komisch macht es sich aber, daß er auf dem Kutscherbocke einen glattrasierten Engländer mit Backenbart sitzen hat.

Ein ähnliches Stückchen passierte vor einigen Jahren in Berlin. In einem der dortigen Theater wurde M. Gorkij's „Nachtasyl“ gegeben. Die Bühneneinrichtung war vollständig entsprechend, die Kostüme und die Requisiten hatte man aus Rußland kommen lassen. Doch mit dem Ssamowar wußte man nicht umzugehen; man brachte ihn auf den Tisch mit einem arschinhohen Abzugsrohr.

— **Was können wir tun, um die Muskeln unseres Kindes zu stärken?** Man halte es zu regelmäßiger Leibesübung an, welche ein wohltätiges Gegengewicht gegen die starke und anhaltende Arbeit des Geistes, wie sie die Schule verlangt, bildet. Zudem muß unser Kind in der Schule täglich mehrere Stunden hintereinander ruhig sitzen, meist in gezwungener, nachteiliger Körperhaltung. Deshalb soll die häusliche Pflege alles aufbieten, um diese Nachteile auszugleichen, indem sie das Kind zur Bewegung im Freien und zum Spiele anhält, namentlich zum Ballspiel. Von hohem Werte für die Gesundheit unseres Kindes ist besonders das Schwimmen. Es veranlaßt die Tätigkeit aller Muskeln des Körpers, daneben aber auch eine kräftige Ausdehnung des Brustkorbes, während die Wirbelsäule gerade gerichtet wird. Gleich günstige Wirkung auf die Gesundheit des Knaben wie des Mädchens hat das Schlittschuhlaufen, wenn es nicht übertrieben wird. Es gibt dem jugendlichen Körper edle Haltung und verleiht ihm eine gewisse Anmut der Bewegungen; dabei bewirkt es eine Stärkung der Lungen.

— Gesucht — tag3-1

ein Lehrer,

ledig, mit Zentralschulbildung, zu 3–6 Kindern.
Offerten und Bedingungen p. Adresse: Покровское п. о. О. В. Д. до востреб. Р.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.
vom 11 u. 15 Okt.

	11 Okt.	15 Okt.
5% 1. Gewinn Anleihe	478½	470
5% 2. „ „	348½	349
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	308	308
4% Staatsrente ...	94	93⅞
5% Anleihe 1906	104⅝	104½
5% 1. Innere Anleihe	105⅜	105½
5% 2. Innere Anleihe	105½	105½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101¼	101¾
5% Oblig. d. Bauernbank	101¼	101¾
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105½

Berdjansker Börsenbericht
vom 15. Oktober. 1912.

Ulka (Belokoloska)	9 P.	10 Pf.	10 R.	10
„ „		„ 16	„ 10	„ 25
Winterweizen	9	„ 20	„ 10	„ 35
„		„ 16	„ 10	„ 25
Hartweizen	9	„ 32	„ —	„
„ ..	9	„ 2[illegible]	„ 10	„ 75
Gerste mit 4%			8	—
Roggen	9	„ 4 —	— 8	„ 25
Hafer	—	„ —	„ —	„ „
Mais			—	„

Tendenz flau. Zufuhr v. Bahn 106 Wagg.
46 Rbl 37 Kop für 100 Mark

Redakteure: D. H. Epp
H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

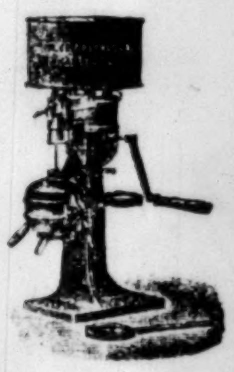
Suche per sofort einen

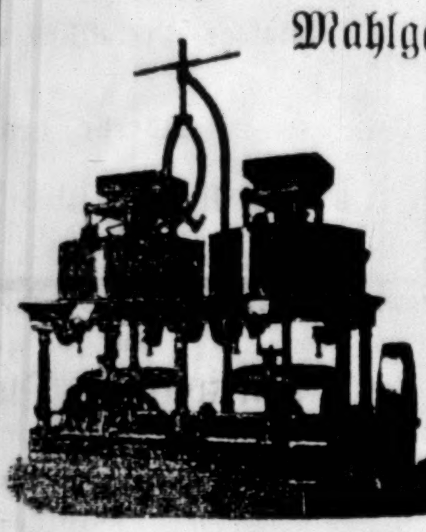
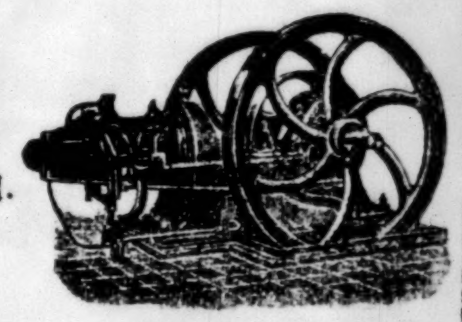
Lehrer

für 4–5 russische Kinder.
Anfragen zu richten an Abraham Janzen, Silberfeld, п. о. Гуляй-Поле, Екат. губ. tkp10-9

— Wünsche mein —
Grundstück
mit Gebäuden, in der Nähe des Bahnhofes gelegen, bis zum 1. Nov. 1912 zu verkaufen.
taa3-2 Joh. Jak. Penner, Chortitza, Gouv. Jekater.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.
18 bu

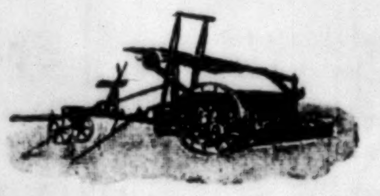
Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,

Charkow.

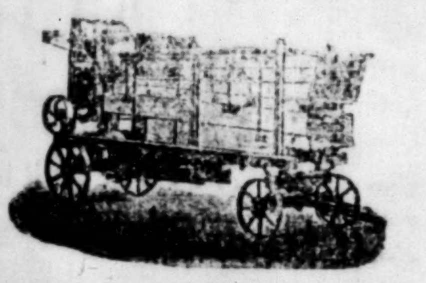
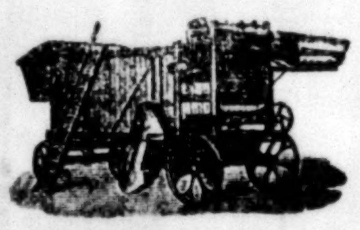
Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“
Hirseschäler eig. Fabrikation.
Naphthamotore „Hornsby“ & „Peter“
Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,“
Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.

40
Separatore „Melotte.“
Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos 22
Jahres-Verkauf über 2400 Stück.
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.
Brüning u. Bougardt, Barmen, Deutschland.

6 Zuchtbullen,
Holländer Race, Reinblut,
von 1½,—2 Jahren alt, sind zu haben bei Ив. Фил. Изаакъ, почт. отд. Вожедаровка, Ек. ж. д.
Desgleichen: S. Weizen — Улька, sechszeilige Gerste und Gold- und schwedischer Hafer. tj 4 4

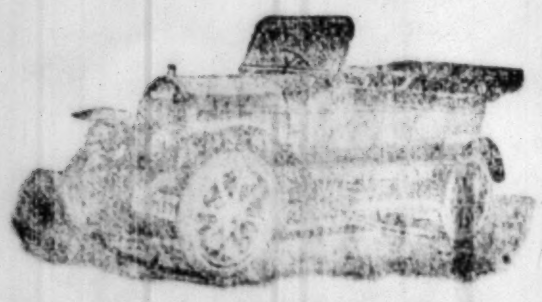
Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld).
Sostjewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.


Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.


„Adlerseparatoren“ konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor,“ mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
39 Preiskourante gratis.

Handels-Haus
Ingenieur N. Kaplan u. Co.,
in Jekaterinoslaw.
I. Technische Abteilung.
Mechanische Fabrik **A. E. Jestmow in Moskau**, Maschinen für Konditorei-, Konfekt-, Wurst-, Seifen- und Makaronenfabriken. Eisschränke, Maschinen, sowie Einrichtungen zur Eisfabrikation.
Anfertigung verschiedener Präparate und Apparate nach Zeichnungen.
Vollständige Fabrikseinrichtungen für obengenannte Erzeugnisse.
Verkauf von Erzeugnissen der Putilowschen Fabriken, Eisen-, kupferne, Klempnerwaren der Fabriken „Gesellschaft Sliosberg“ in Moskau.
II. Handels-industrielle Abteilung.
Verkauf von Erzeugnissen der Fabriken: **E. Narol u. C°, Moskau;** der Russischen Handelsgesellschaft und Fabrikation chemischer Produkte in Moskau und der Oel-Handelsgesellschaft in Moskau. Essenzen und Farben für Konditoreien, Konfektfabriken und Anlagen zur Herstellung künstlicher Mineralwasser, chemisch reine Farben zur Tapeten-Manufaktur, Papierfabriken und Färbereien, Maschinenöle und -schmiere; Lampenöl, Produkte aus dem amerikanischen Nafta, „Waiwal-Ojl“, Chemische Produkte für Apotheken- und Semstwoniederlagen, sowie viele andere patentierte Erzeugnisse. — Das Heilmittel „Naftin“ fürs Vieh.
III. Ausländische Abteilung.
Nafta- und Kerossinmotore der Fabriken **Gray Moser u. Co.**
Tinte und chemische Produkte für Kontore der Fabriken **E. Plateau Paris.**
Kinematographenbänder, Apparate und Einrichtung von Fabriken **Gbr. Wolff-Berlin.**
Eigenes chemisch-technisches Laboratorium für technische Analysen.
Uebernahme von Arbeiten und Lieferungen.
Preiskourante und nähere Mitteilungen kostenlos.
ipr8-6

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

Sanatorium Alexandrabad

bei Alexandrowsk, a. Dnjepr (Gouv. Jekat.).

Naturheilanstalt [System Lahmann]

für Herz-, Nerven- und Magenleidende.

Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen.

Ab zehnten September — Winterpreise.

Zentralheizung und elektr. Licht. — Wintersport.

Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.

Prospekt frei.

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

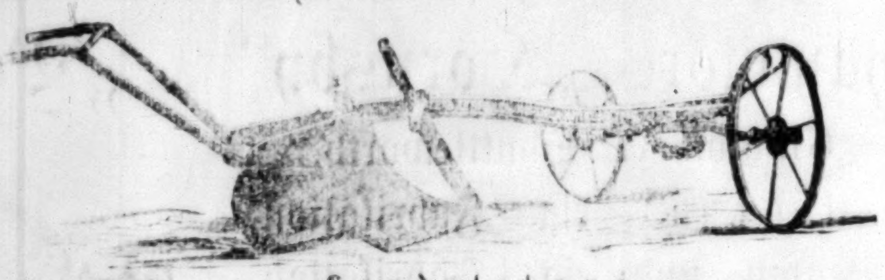
Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptcomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Lobogrejka), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

Preis-Kourant gratis.

Am 10. und 11. November

Auktion im Dubrower Pferdegestüt

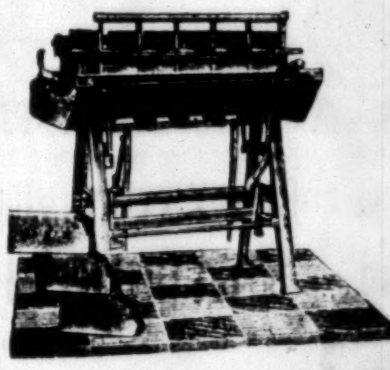
S. K. H. des Großfürsten Dmitrij Konstantinowitsch.

Ueber 250 Expl.: Traber, Reitpferde und Ardenen.

Verzeichnis auf Verlangen.

Adresse: Дубровскій конный заводъ, Полтавской губ., Контора.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement-Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen-Trottuarplatten.

Milchmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Actien-Gesellschaft

C. Siegel,

Jekaterinoslaw.

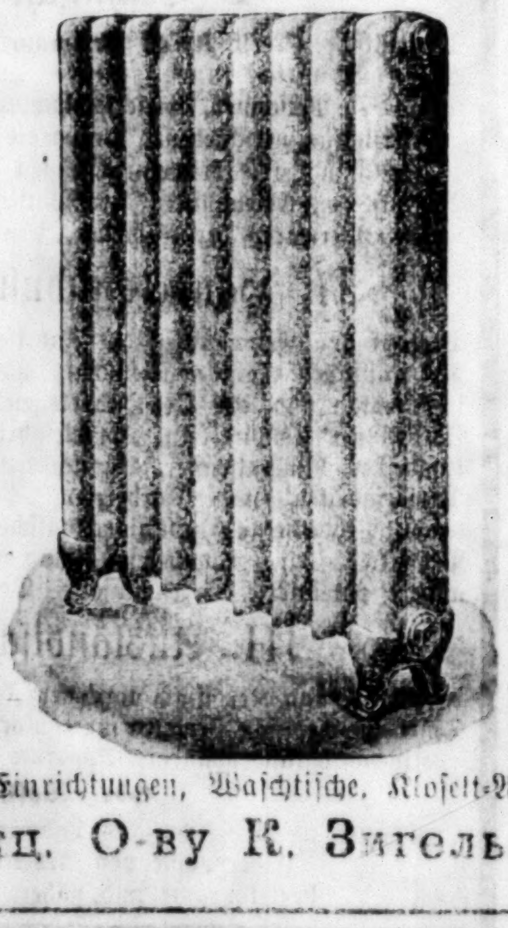
Technisches Kontor.

Baut als langjährige Spezialität Liefert

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, [illegible] Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. s. w.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — gratis und franco. — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель. Екатеринославъ.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.

Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.